

Egon Smeral

Tourismus im Sog der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

Die aktuelle Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise breitet sich rasch aus, und die makroökonomischen Rahmenbedingungen verschlechtern sich, sodass für heuer ein Rückgang der Wirtschaftsleistung in den wichtigsten Herkunftsmärkten des österreichischen Tourismus prognostiziert wird. Vor diesem Hintergrund werden negative Auswirkungen auf den internationalen und den österreichischen Tourismus erwartet. Aufgrund von Wettbewerbsvorteilen werden die realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (Tourismusexporte) im Jahr 2009 in Österreich mit $-3\frac{1}{2}\%$ weniger stark zurückgehen als im europäischen Durchschnitt ($-4\frac{1}{2}\%$). 2010 werden Österreichs Tourismusexporte bereits stagnieren, während der Durchschnitt weiter sinken wird, sodass Österreich weiter Marktanteile gewinnen sollte.

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Expertise des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit: Egon Smeral, Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus (Jänner 2009, 29 Seiten, 30 €, Download gratis, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34879&typeid=8&display_mode=2) • Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Fagner • E-Mail-Adresse: Egon.Smeral@wifo.ac.at

Aufgrund der dramatischen Verschärfung der internationalen Finanzmarktkrise befindet sich die Weltwirtschaft im Abschwung. Im Dezember 2007 gerieten die USA in eine Rezession, die sich gegenwärtig empfindlich verschärft. Im Euro-Raum verstärkte sich der Konjunkturerinbruch Ende 2008, im Jahr 2009 wird die Wirtschaftsleistung deutlich zurückgehen. In den Schwellenländern wird die Wirtschaft wesentlich schwächer wachsen als bisher. Anfang 2009 setzte in Ostmitteleuropa ein Konjunkturabschwung ein.

Eine Erholung der Weltwirtschaft hängt davon ab, dass auf dem Immobilienmarkt der USA eine Wende eintritt und die Liquiditäts- und Solvenzprobleme der Finanzinstitute gelöst werden. Die Belastungen, die von gedämpfter Kreditvergabe oder hoher Arbeitslosigkeit ausgehen, dürften die Expansion der Weltwirtschaft auch mittelfristig merklich bremsen.

Vor dem Hintergrund der sich rasch verschärfenden Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sowie der Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen und des erwarteten Rückgangs der Wirtschaftsleistung auf den wichtigsten Herkunftsmärkten schätzt die vorliegende Arbeit die quantitativen Folgen für den internationalen und den österreichischen Tourismus.

Im Jahr 2008 verzeichnete die Tourismuswirtschaft in Österreich ein erfolgreiches Jahr. Die Tourismusumsätze wuchsen nominell um etwa 6%, Österreich gewann also Marktanteile. International befindet sich der Tourismus bereits seit dem Sommer 2008 im Abschwung: Im 2. Halbjahr 2008 sanken die internationalen Touristenankünfte weltweit um $1\frac{1}{4}\%$, in Europa blieben die Ankünfte ausländischer Touristen um $2\frac{1}{2}\%$ unter dem Vorjahresniveau (UNWTO, 2009).

In Österreich waren bis Dezember 2008 nur teilweise Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf die Tourismusentwicklung festzustellen. Indikatoren lassen bis März 2009 noch keinen starken Nachfrageeinbruch erwarten, wenn auch die Situation seit Jahresbeginn im Städtetourismus und für Anbieter von nur wenig differenzierten Produkten schwieriger wurde. Ab dem Spätwinter wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise bzw. der allgemeinen Abschwächung der Tourismuskonsums nicht mehr entziehen können.

Wegen der traditionell verzögerten Anpassung wird sich der Einbruch im Tourismus im Laufe des Jahres 2009 verstärken.

Die makroökonomischen Rahmenbedingungen

Die Weltwirtschaft befindet sich infolge der dramatischen Verschärfung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in einem markanten Abschwung (Ederer et al., 2008, Scheiblecker, 2009, Walterskirchen, 2008, Marterbauer, 2009). Nach vier Jahren mit einem Wirtschaftswachstum von real etwa 5% kühlte sich die Konjunktur bereits 2007 ab, der Welthandel wurde zuletzt nur noch wenig ausgeweitet. Die Weltwirtschaft dürfte im Vorjahr real um nur noch 2,8% gewachsen sein, für 2009 wird eine leichte Abnahme erwartet.

Der Konjunkturabschwung wurde durch die Krise auf dem Immobilienmarkt der USA eingeleitet. Sie hatte in den USA eine Stagnation der Wirtschaft und einen Rückgang der Importe zur Folge. Dazu kam der merkliche Anstieg der Weltmarktpreise von Rohöl und Nahrungsmitteln, der die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in den Industrie- und anderen rohstoffimportierenden Ländern dämpfte. Empfindlich verstärkt wurde der Abschwung schließlich durch die internationale Finanzmarktkrise.

Der Zusammenbruch des Marktes für Subprime-Hypotheken in den USA im Sommer 2007 und die Solvenzkrise der Investmentbanken in den USA und der Hypothekarkreditbanken in der EU im Frühjahr 2008 gingen mit schweren und hartnäckigen Liquiditätskrisen auf den Interbankenmärkten einher. Die Finanzmarktkrise verschärfte sich im September 2008 erneut, als in den USA die Eigenkapitalbasis zweier großer Hypothekendarlehenbanken erodierte und weitere Investmentbanken sowie ein großer Versicherungskonzern Konkurs anmeldeten bzw. von Geschäftsbanken oder der Fed übernommen werden mussten. Die Liquiditäts- und Solvenzkrise erfasste das gesamte Bankensystem in den USA und nun auch in besonderem Ausmaß jenes in der EU. Daraufhin wurden Rettungspläne für den Finanzsektor beschlossen, die eine Sicherung der Liquiditätsversorgung und der Spareinlagen sowie die Rekapitalisierung der Banken zum Ziel hatten.

Die Realwirtschaft wird durch die Finanzmarktkrise schon seit mehr als einem Jahr beeinträchtigt. Am stärksten sind bislang die USA von den direkten Effekten betroffen. Deren Wirtschaft befindet sich laut NBER seit Ende 2007 in der Rezession. Gegenwärtig zeigen die relevanten Indikatoren eine weitere Verschärfung des Abschwungs.

In den USA sinken seit dem Frühjahr die realen Konsumausgaben im Vormonatsvergleich laufend. Die Kapazitätsauslastung der Industrie geht beständig zurück, vor allem die Autoproduktion wurde von der Krise erfasst. Vom Einbruch der Autoverkäufe sind auch ausländische Hersteller stark betroffen (z. B. Toyota).

Seit dem Herbst 2007 gehen die Importe der USA stetig zurück. Damit entfällt ein wichtiger Nachfragemotor für die Weltwirtschaft. Allerdings reagierte die Wirtschaftspolitik der USA auf die Rezessionsgefahr sehr expansiv: Die Fed senkte den Leitzinssatz massiv auf derzeit 0% bis ¼%. Weiters wurden Steuersenkungen im Ausmaß von gut 1% des BIP wirksam. Mit diesen Maßnahmen wurde eine temporäre Stabilisierung der Konjunktur angestrebt. Wegen der restriktiven Kreditvergabe durch den Finanzsektor, des Rückgangs der Aktiennotierungen und des Einbruchs des Marktes für Unternehmensanleihen haben sich jedoch die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen deutlich verschlechtert. Verluste an Immobilien- und Aktienvermögen (Abbildung 1) sowie der Einbruch auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigten die finanzielle Lage der privaten Haushalte und mündeten in einem Rückgang der Konsumnachfrage. Das Ausmaß der Entwertung des Vermögens der privaten Haushalte wird diese zwingen, zumindest in naher Zukunft mehr zu sparen (Altersvorsorge, Ausbildung der Kinder), also ihren Konsum einzuschränken (Schulmeister, 2009).

Im Jahr 2008 dürfte die Wirtschaft in den USA real um nur mehr gut 1% gewachsen sein. 2009 muss mit einer deutlich rückläufigen Grundtendenz des BIP gerechnet werden. Um stärkere Einbrüche zu vermeiden, wurden massive staatliche Hilfsmaßnahmen zur Liquiditätssicherung und Konjunkturstützung beschlossen.

Der Euro-Raum befindet sich in einer Rezession, die sich weiter verschärft. Die Wirtschaft der EU konnte sich nicht vom Konjunkturabschwung in den USA abkoppeln. Zum einen war davon die Industrie über die Abschwächung von Export und Investitionen betroffen: Der von der Europäischen Kommission erhobene Vertrauensindex sank seit Mitte 2007, als er einen Höchstwert erreicht hatte, drastisch (Abbildung 2). Zum anderen stabilisiert die private Konsumnachfrage die Konjunktur nicht ausreichend. Angesichts der Krise hat das Konsumentenvertrauen weiterhin rückläufige Tendenz (Abbildung 3).

Im III. Quartal schrumpfte die Wirtschaft im Euro-Raum gegenüber dem Vorquartal um 0,2%, im IV. Quartal betrug der Rückgang 1,5%. Der Euroframe-Indikator, der aus vorauseilenden Kennzahlen berechnet wird, lässt für das I. und II. Quartal 2009 einen neuerlichen empfindlichen Rückgang erwarten. Dafür spricht auch die markante Verringerung der Auftragseingänge seit dem Herbst 2008 (August bis November 2008 kumuliert -15%), die in den nächsten Monaten weitere Produktionseinbußen erwarten lassen.

Am stärksten brach die Konjunktur in jenen europäischen Ländern ein, deren Wirtschaft im vergangenen Jahrzehnt vom Boom der Immobilienpreise profitiert hatte und nun unter deren Rückgang leidet (Großbritannien, Irland und Spanien). Darüber hinaus ist die Rezession in Italien besonders ausgeprägt; die Industrie büßte hier im letzten Jahrzehnt deutlich an Wettbewerbsfähigkeit ein. In Deutschland gerät die Autoindustrie zunehmend in Schwierigkeiten.

Die jüngsten Umfrageergebnisse der Europäischen Kommission deuten auf eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur hin. Im IV. Quartal 2008 sank die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung (81½%) unter den langjährigen Durchschnitt. Der Produktionsindex lag im November 2008 um 5% unter dem Niveau des IV. Quartals 2005. Neben Industrie und Bauwirtschaft verzeichneten die Vertrauensindikatoren auch im Dienstleistungssektor einen starken Rückgang.

Das Absatzvolumen des Einzelhandels ist seit Anfang 2008 rückläufig. Der rasche Preisauftrieb drückte die Kaufkraft und vor allem auch die Bereitschaft zum Kauf teurer Lebensmittel. Noch stärker ist der Handel mit nicht lebensnotwendigen Gütern – insbesondere Autos und Fernreisen – vom Konjunkturereinbruch betroffen.

In dieser kritischen Situation bedeuten der Rückgang des Erdölpreises und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar eine Entlastung. Gegenüber dem Höchstwert von 140 \$ je Barrel im Juli 2008 sank der Rohölpreis bis Mitte Februar 2009 um etwas mehr als zwei Drittel. Der Euro-Kurs gab gegenüber seinem Höchstwert von 1,58 \$ im Juli 2008 bis zum November 2008 um fast 20% nach und stärkte so die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen des Euro-Raums. Danach wertete der Euro wieder auf, und im Jänner 2009 lag der Kurs mit 1,32 \$ um nur mehr 16,5% unter dem Höchstwert des Vorjahres.

Der Konjunkturereinbruch wird wahrscheinlich über das Ausmaß der Rezessionen in den vergangenen Jahrzehnten hinausgehen. In den meisten europäischen Ländern sind Schritte zur Stabilisierung des Bankensektors und umfangreiche Konjunkturprogramme geplant bzw. bereits beschlossen.

Die EZB senkte den Leitzinssatz im Jänner 2009 auf 1,5%. Deutliche Zinssenkungen nahm auch die Bank of England vor: Gegenwärtig beträgt der Leitzinssatz nur noch 0,5%.

In den neuen EU-Ländern wurde die Konjunktur bislang von der Binnennachfrage getragen. Dies schirmte die Wirtschaft gegenüber der Eintrübung der Weltkonjunktur etwas ab. Das BIP expandierte 2008 real noch um 4,8%. Doch die Dynamik der Konsum- und Investitionsnachfrage barg auch erhebliche Risiken: Die Verschuldung der privaten Haushalte – zu einem erheblichen Teil in Fremdwährung – erhöhte sich in den letzten Jahren beträchtlich, und die Leistungsbilanzdefizite erreichten ein außergewöhnlich hohes Niveau. Die Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen wird die Nachfrage der privaten Haushalte abrupt dämpfen, den Druck auf die Wechselkurse verstärken und die gesamtwirtschaftliche Expansion empfindlich bremsen. Anfang 2009 waren Hinweise auf einen beginnenden Konjunkturabschwung zu verzeichnen.

Auch die Schwellenländer können sich der Abschwächung der Weltkonjunktur nicht entziehen. Seit Anfang 2008 lässt das Exportwachstum nach. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen und die Konsumnachfrage der privaten Haushalte blieben in vielen Regionen bis zuletzt rege. Jedoch beeinträchtigen die Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen (etwa durch den starken Rückgang der Aktienkurse) und die Verteuerung von Nahrungsmitteln die Rahmenbedingungen für die Binnennachfrage. Das Wirtschaftswachstum wird sich deshalb auch in den dynamischen Regionen der Weltwirtschaft (wie z. B. China und Indien) merklich verringern, allerdings von hohem Niveau ausgehend.

Von den Auswirkungen der Finanzmarktkrise wird die Realwirtschaft zunehmend in Mitleidenschaft gezogen, die Aussichten für die Weltwirtschaft sind derzeit besonders unsicher. Selbst wenn man unterstellt, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der USA und der EU-Länder eine Stabilisierung des Finanzsystems erreichen können, werden die Finanzmärkte auch 2009 erheblich beeinträchtigt sein. Eine Erholung der Weltwirtschaft kann wohl nur dann einsetzen, wenn auf dem Immobilienmarkt der USA eine Wende eintritt und die Liquiditäts- und Solvenzprobleme der Finanzinstitute gelöst werden. Dennoch dürften die Belastungen, die etwa von schwachem Kreditwachstum oder hoher Arbeitslosigkeit ausgehen, auch mittelfristig die Expansion der Weltwirtschaft merklich bremsen.

In den OECD-Ländern wurden seit 1970 18 Finanzmarktkrisen verzeichnet (*Euroframe*, 2008, *Reinhart – Rogoff*, 2008). Im ersten Jahr dieser Krisen verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum in den betroffenen Ländern gegenüber dem vor der Krise im Durchschnitt um 1¼ Prozentpunkte, in den folgenden zwei Jahren um 2¼ Prozentpunkte. Nach *Reinhart – Rogoff* (2008) ist mit einer stärkeren und länger andauernden Rezession zu rechnen, wenn dem Abschwung eine Finanzmarktkrise voranging.

Die WIFO-Prognose vom Dezember 2008 ergibt für heuer eine weitere Abschwächung des Wachstums bzw. eine Stagnation der Weltwirtschaft (*Scheiblecker*, 2009). In den USA wird die Wirtschaftsleistung mit –1,7% deutlich stärker sinken als im Euro-Raum und in Japan (jeweils –1,2%). In Europa wird die Konjunktur vor allem in Italien, Spanien und Großbritannien (jeweils etwa –1½%) sowie in Deutschland (–1,2%) empfindlich einbrechen. In Österreich fällt der BIP-Rückgang – zum Teil auch wegen des Konjunkturprogramms und der Bankensicherungspakete – relativ gering aus (–0,5%).

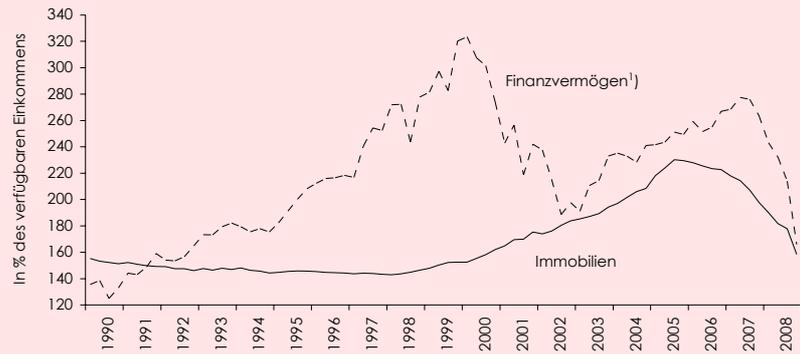
Die neuen EU-Länder erwarten eine Halbierung ihrer Wachstumsraten auf +2½%. In China wird sich das Wachstum von +9,4% (2008) auf +5,6% (2009) verlangsamen.

Im Jahr 2010 sollte sich die Weltwirtschaft erholen. In den USA wird das BIP stagnieren (+0,2%), im Euro-Raum etwas zunehmen (+0,5%). Auch die deutsche Wirtschaft wird sich 2010 leicht beleben. Die Aufwärtstendenz wird in Österreich kräftiger sein als im Durchschnitt des Euro-Raums.

Meldungen verschiedener internationaler Organisationen und auch der Europäischen Kommission deuten darauf hin, dass die Ende 2008 erstellten Prognosen eher zu optimistisch sind und der Abschwung stärker ausfallen wird: So ist nach einer aktuellen Prognose der *Europäischen Kommission* (2009) im Jahr 2009 im Euro-Raum ein Rückgang des realen BIP von 1,9% zu erwarten. In Irland (–5,0%), Deutschland (–2,3%) sowie in Spanien, Italien und den Niederlanden (jeweils –2,0%) werden die Einbußen überdurchschnittlich ausfallen. Für Großbritannien rechnet die Europäische Kommission mit einer Verringerung der Wirtschaftsleistung um 2,8%. In den neuen EU-Ländern dürfte die Wachstumsrate 2009 deutlich unter 2% sinken.

Q: *Ederer et al.* (2008), *Scheiblecker* (2009), *Walterskirchen* (2008), *Marterbauer* (2009).

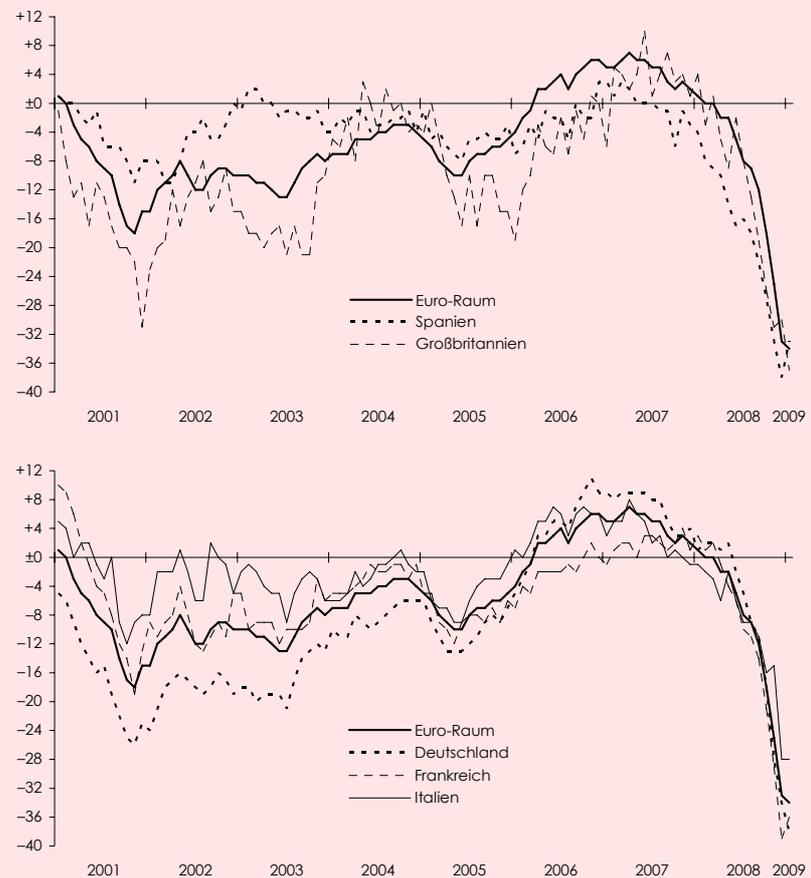
Abbildung 1: Vermögen der privaten Haushalte in den USA



Q: Federal Reserve Board. – ¹) Aktien, Investmentfonds, Pensionsfonds.

Abbildung 2: Unternehmensvertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Sachgütererzeuger, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

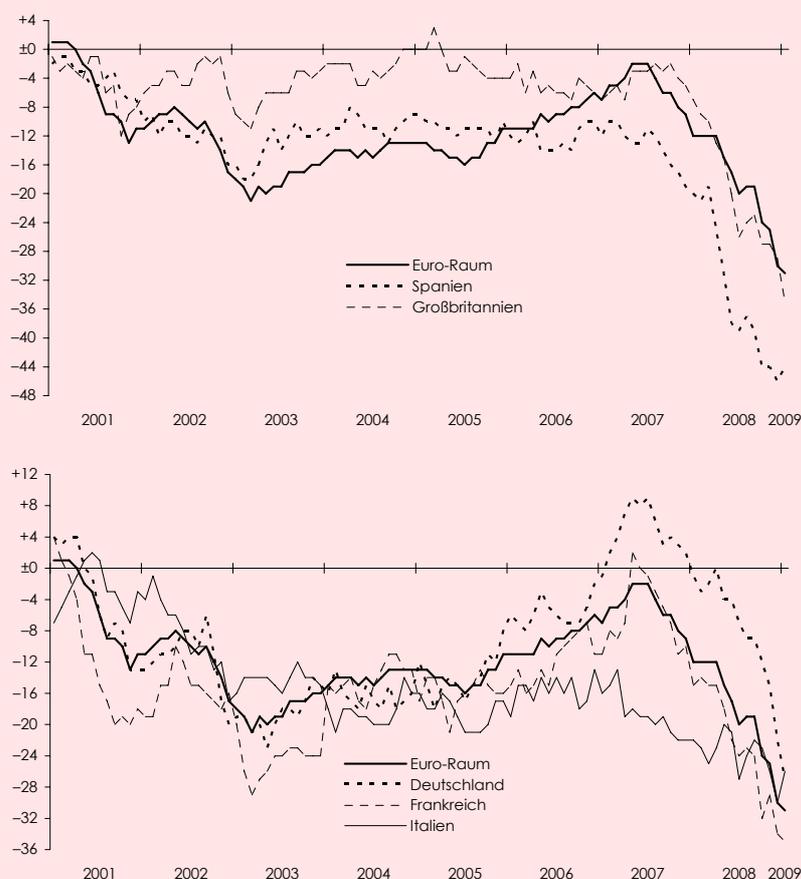
Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Tourismus

Theoretische Grundlagen der Prognose

Der touristische Konsum hängt langfristig von der Entwicklung des vergangenen und des erwarteten permanenten Einkommens ab. Daneben spielen die relativen Preise – gemessen an der Relation der Preise der touristischen Dienstleistungen zu den Preisen der anderen Konsumgüter – eine wichtige Rolle. Kurzfristig haben zusätzlich Konjunkturfaktoren (z. B. BIP-Rückgang 2009) und Wirtschaftserwartungen (z. B. Bedrohung durch Arbeitslosigkeit, Einschätzung der Entwicklung von Vermögenswerten, der Sicherheit von Spareinlagen, Pensionen, Lebensversicherungen usw.) große Bedeutung in der touristischen Konsumfunktion.

Abbildung 3: Konsumentenvertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der Befragten insgesamt, saisonbereinigt



Q: Konsumentenbefragung der Europäischen Kommission.

In der Vergangenheit wurden die Reiseausgaben bei kurzfristigen Einkommensausfällen im Konjunkturabschwung oder in Krisensituationen teilweise oder weitgehend durch Ersparnisse finanziert. Dauerte das Konjunkturtief länger, so wurde nicht ganz auf die Reise verzichtet, sondern an den Urlaubsaufwendungen gespart (billigere Quartiere, weniger Restaurantbesuche, kürzere Aufenthaltsdauer, geringere Reisedistanz usw.). In der letzten Phase wurde auf den Urlaub verzichtet, zumal sich bei Budgetknappheit die Ausgaben eher auf notwendige Konsumgüter wie Nahrungsmittel, Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete, Mobilität konzentrierten, während der Konsum von nicht notwendigen Gütern wie z. B. Freizeit- und Luxusgütern entfiel, stark eingeschränkt oder im Fall dauerhafter Konsumgüter (Autokauf, Hausbau, Wohnungsrenovierung) aufgeschoben wurde.

In den nächsten zwei Jahren dürften je nach Kundensegment die Verhaltensweisen "Sparen" und "Verzicht" relevant sein, sodass mit einem deutlichen Rückgang der realen Ausgaben für Urlaubsreisen gerechnet werden muss. Zusätzlich dämpft die Einschränkung der (meistens auf die Städte konzentrierten) Dienst- und Geschäftsreisen den Geschäftsgang der Tourismuswirtschaft; die Entwicklung wird hier durch die Abnahme der Wirtschaftsleistung und des Handelsvolumens sowie durch Sparmaßnahmen der Unternehmen (auch im Incentive-Tourismus) bestimmt. Als relativ krisenfest dürfte sich die Kongresswirtschaft erweisen, da ihre Zielgruppe im Regelfall einer höheren Einkommens- und Bildungsschicht angehört, deren Reiseverhalten weniger auf Konjunkturschwankungen reagiert. Kongresse werden zudem längerfristig geplant, sodass Einschränkungen erst im Jahr 2010 spürbar würden, wenn die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sich schon wieder bessern.

Kurzfristige Entwicklungstendenzen

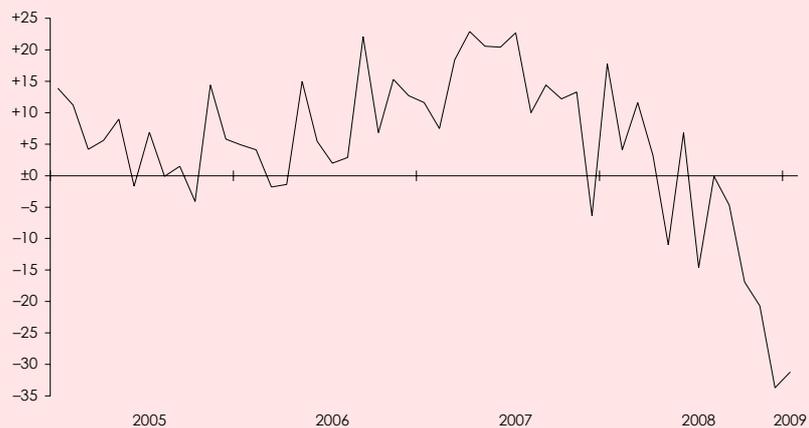
Gemäß den laufenden Berichten der UNWTO (2008) verschlechterte sich vor dem Hintergrund des Konjunkturabschwungs und des schwindenden Konsumentenvertrauens die Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs seit Mitte 2008 deutlich. Die Zahl der internationalen Touristenankünfte blieb im 2. Halbjahr 2008 weltweit im Durchschnitt um 1¼% unter dem Vorjahresniveau, in Europa sanken die Ankünfte ausländischer Reisender um 2½% (UNWTO, 2009).

44,7% der von der UNWTO im Oktober 2008 befragten Expertinnen und Experten gaben an, dass sich die Tourismusentwicklung in den nächsten Monaten verschlechtern wird, 26,6% rechneten mit einer Besserung (UNWTO, 2008). Im Jänner 2009 nahmen bereits 65,7% eine Verschlechterung an und nur noch 9,3% eine Aufwärtstendenz (UNWTO, 2009)¹⁾.

Der EU-Konjunkturtest im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (saisonbereinigte monatliche Salden aus positiven und negativen Meldungen zur Entwicklung der Umsätze in den letzten drei Monaten in Prozent aller befragten Unternehmen) lässt für die gesamte EU eine deutliche Verschlechterung der Umsätze im Laufe des Jahres 2008 und Anfang 2009 erkennen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Beurteilung der Umsatzentwicklung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen der EU 27 in den letzten 3 Monaten

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

Medienberichten zufolge sind die Buchungen von Fernreisen zu Warmwasser- und Kulturdestinationen sowie von Kreuzfahrten und Luxusreisen (Dubai) bereits rückläufig, im Städtetourismus sind – hauptsächlich wegen des Einbruchs der Dienst- und Geschäftsreisen – empfindliche Nachfrage- und Preisrückgänge zu verzeichnen. Britische Reiseveranstalter haben alle Charterflüge nach Mallorca gestrichen. Fluglinien kürzen Kapazitäten und streichen Flugverbindungen, um so der Abnahme der Auslastung aufgrund des Nachfrageausfalls gegenzusteuern. Der Flughafen Frankfurt meldete für 2008 eine Abnahme der Passagierzahl. Die International Air Transport Association (IATA) erwartet für heuer weltweit einen Verlust der Fluggesellschaften von insgesamt 2,5 Mrd. \$. Im Dezember 2008 lag das Passagieraufkommen um 4,6% unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

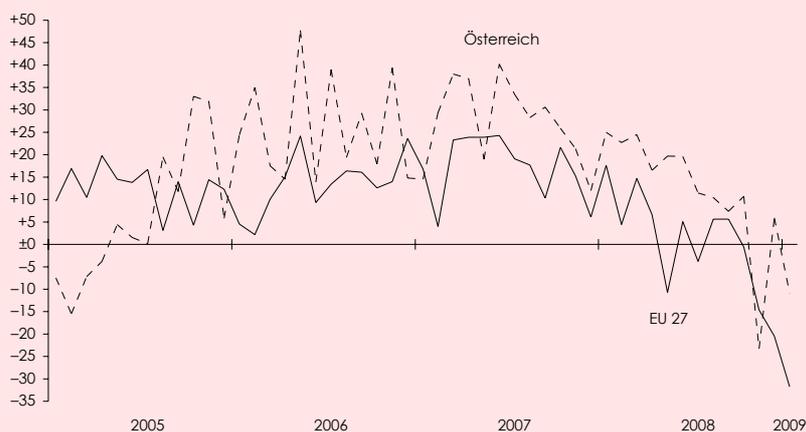
In Bezug auf die Umsatzentwicklung bis Ende April ist das Beherbergungs- und Gaststättenwesen laut EU-Konjunkturtest in der gesamten EU sehr pessimistisch und rechnet mit einem kräftigen Rückgang (Abbildung 5). In allen wichtigen Tourismusländern (Frankreich, Italien, Deutschland, vor allem aber Spanien und Großbritannien) überwiegen die negativen Erwartungen für die nahe Zukunft deutlich.

¹⁾ Insgesamt wurden im Oktober 2008 293, im Jänner 2009 289 Fachleute befragt; die Differenz auf 100% macht jeweils die Einschätzung "keine Veränderung" aus.

In Österreich wirkte sich die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise bis zum Dezember 2008 nur teilweise aus. Trotz der laufenden Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen ist die gegenwärtige Lage der österreichischen Tourismuswirtschaft auf Basis der verfügbaren Daten noch als durchaus zufriedenstellend einzuschätzen.

Abbildung 5: Erwartungen zur Umsatzentwicklung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen in den nächsten 3 Monaten

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

Im Kalenderjahr 2008 erwirtschaftete der österreichische Tourismus einen Umsatzzuwachs von 6%. Dazu trugen die gute Wintersaison 2007/08 (+6,7%), eine ungewöhnlich erfolgreiche Sommersaison (+5,5%) sowie die kräftige Nachfragesteigerung zu Beginn des Winterhalbjahres 2008/09 bei. Österreich verbesserte damit seine Wettbewerbsposition im internationalen europäischen Tourismus und gewann Marktanteile.

Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich 2008 gegenüber dem Vorjahr um 4,2%. Die Nachfrage ausländischer Reisender stieg dabei stärker (+4,8%) als jene von inländischen Gästen (+2,6%). Auf den einzelnen Herkunftsmärkten entwickelte sich die internationale Nachfrage im Jahr 2008 jedoch recht unterschiedlich: Vor allem die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+37,9%) und den östlichen Nachbarländern (Polen +33,9%, Tschechien +27,7%, Ungarn +8,1%) wuchs sehr kräftig, aber auch aus Dänemark (+5,3%) nächtigten wesentlich mehr Reisende in Österreich. Die Nachfrage aus den Niederlanden entwickelte sich wie der Durchschnitt der Auslandsnachfrage. Schwächer, aber dennoch deutlich positiv fiel das Nächtigungswachstum von Gästen aus Deutschland (+4,0%), Belgien (+3,1%) und Frankreich (+1,8%) aus. Auf allen anderen bedeutenden Märkten ging die Nachfrage im Jahresdurchschnitt 2008 leicht bis mäßig zurück (Italien -2,5%, Schweiz -3,9%, Großbritannien -0,4%). Relativ stark verringerten sich die Nächtigungen von Reisenden aus den USA (-17,8%).

Insbesondere auf den Herkunftsmärkten USA und Großbritannien dämpften die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Reisebereitschaft merklich; dabei schlug die negative Entwicklung ab dem Sommer 2008 deutlich durch. Zusätzlich dürfte die Nachfrage durch die Aufwertung des Euro im Jahr 2008 gedrückt worden sein (Dollar je Euro +7,3%, Pfund je Euro +16,4%). In Italien kamen zu den negativen Effekten der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise die Probleme im Hinblick auf die strukturelle Wettbewerbsfähigkeit hinzu.

Der WIFO-Konjunkturtest spiegelt diese Verschlechterung der touristischen Nachfragesituation wider (Falk – Schwarz, 2009): Erstmals seit drei Jahren meldeten die befragten Hotellerie- und Gastronomiebetriebe einen Rückgang der Nachfrage. Die

Ökonometrische Erklärung der Tourismusimporte der EU 15

Regressionsergebnisse, 1978/2007

$$(1) \Delta \ln RVMR_t = -1,62 + 2,32 \Delta \ln BIPR_t - 1,13 \Delta \ln \left(\frac{RVMPR}{BIPDEF} \right)_t + 9,54 D_{80} + 10,98 D_{92}$$

$$\quad \quad \quad (-1,45) \quad (5,32) \quad \quad \quad (-4,72) \quad \quad \quad (3,91) \quad \quad \quad (4,48)$$

$$R^2 = 0,79, DW = 1,63$$

$$(2) \Delta \ln RVMR_t = -4,36 + 2,15 \Delta \ln BIPR_t - 1,10 \Delta \ln \left(\frac{RVMPR}{BIPDEF} \right)_t + 0,78 \Delta \ln HPRVMR_{t-1} + 9,81 D_{80} + 9,82 D_{92}$$

$$\quad \quad \quad (-2,58) \quad (5,15) \quad \quad \quad (-4,83) \quad \quad \quad (2,07) \quad \quad \quad (4,27) \quad \quad \quad (4,14)$$

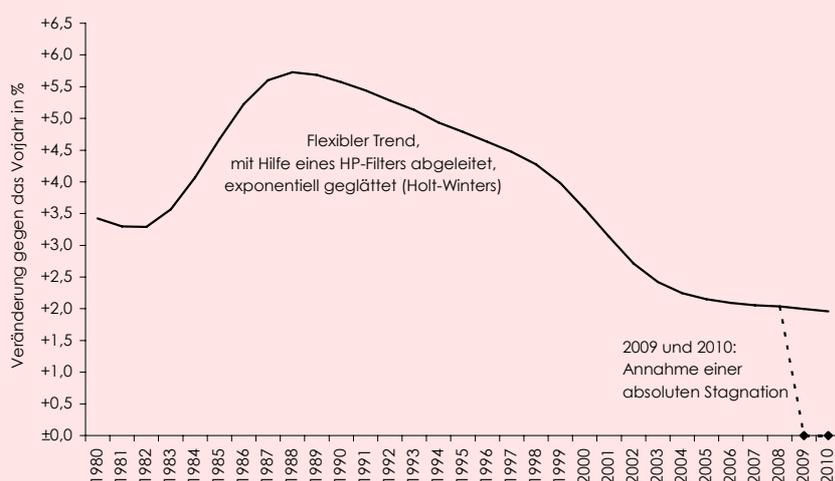
$$R^2 = 0,82, DW = 1,81$$

$RVMR$. . . reale Tourismusimporte (Mio. \$, zu Preisen und Wechselkursen von 2000), $HPRVMR$. . . flexibler Trend der realen Tourismusimporte (mit HP-Filter abgeleitet), $RVMPR$. . . Preisindex der realen Tourismusimporte (auf Dollarbasis, 2000 = 100), $BIPR$. . . reales Bruttoinlandsprodukt (Mio. \$, zu Preisen von 2000), $BIPDEF$. . . BIP-Deflator (auf Dollarbasis, 2000 = 100), D_{80} . . . Dummyvariable für das Jahr 1980 (für 1980 1, für alle anderen Jahre 0), D_{92} . . . Dummyvariable für das Jahr 1992 (für 1992 1, für alle anderen Jahre 0), t . . . Zeitindex ($t = 1978, \dots, 2007$).

Q: WIFO-Berechnungen (Eviews 6.0). EU 15: ohne Österreich.

Die Prognosegleichung (2) ist erheblich differenzierter als Gleichung (1), indem sie auch den flexiblen Trend der mittelfristigen Entwicklung der Gewohnheit, Auslandsreisen zu unternehmen, berücksichtigt. Im Jahr 2009 bewirkt demnach unter denselben Annahmen über Konjunkturverlauf und Preisentwicklung wie oben schon eine Stagnation des erwarteten mittelfristigen Trendwachstums (reale Tourismusimporte +2% pro Jahr) einen Rückgang der Tourismusimporte um 4,5% (Abbildung 7). Da jedoch die Auslandsreisegewohnheiten mittelfristig bestenfalls absolut stagnieren werden (Trendwachstum $\pm 0\%$ pro Jahr), fällt die Verringerung der Tourismusimporte mit $-6,2\%$ viel deutlicher aus als unter der Annahme konstanter Entwicklung der Reisegewohnheiten.

Abbildung 7: Prognose der realen Tourismusimporte der EU 15



Q: WIFO-Berechnungen (Eviews 6.0). EU 15: ohne Österreich.

Für das Jahr 2010 lässt sich bei gegebener Konjunktur- und Preisentwicklung (unter der Annahme einer unveränderten Entwicklung der Reisegewohnheiten; Gleichung (2)) ein leichter Rückgang der Tourismusimporte der EU 15 um 0,8% ableiten. Unter der Annahme einer mittelfristigen Stagnation der Gewohnheiten ergibt sich ein Rückgang der Nachfrage der EU 15 nach Auslandsreisen um 2,5%.

Um Extremergebnisse auszuschalten, wurde über die Ergebnisse aller drei Prognosevarianten ein arithmetisches Mittel gebildet. Nach einer Stagnation im Jahresdurchschnitt 2008 ergibt sich so für das Jahr 2009 ein durchschnittlicher Rückgang der realen Tourismusimporte der EU 15 um 4,6%, für 2010 eine weitere Abnahme um nur noch 0,9%.

Ähnlich deutliche Rückgänge waren schon im Zeitraum 1980/1983 und im Jahr 2001 zu verzeichnen; in die Schätzgleichungen gehen aber Informationen über eine Periode ein, die großteils durch Wachstum gekennzeichnet war. Der Untersuchungszeitraum (1978/2007) umfasst demnach nicht mehrere längere Perioden mit einem Einbruch der Tourismuskonsums, sodass die Koeffizienten der Gleichungen im Wesentlichen nur die Reaktion der Tourismuskonsums auf Einkommenssteigerungen beschreiben können. Die Schätzung unterstellt somit, dass das Konsumentenverhalten symmetrisch ist, dass also ein Anstieg oder Rückgang des Einkommens um denselben Prozentsatz eine Steigerung bzw. Verminderung des Konsums an touristischen Dienstleistungen um einen ähnlichen Prozentsatz bewirkt. Aufgrund zyklisch unterschiedlicher Einkommenselastizitäten⁴⁾ ist nämlich zu erwarten, dass die Nachfrage nach nicht notwendigen Konsumgütern (z. B. Reisen) in Abschwungphasen bei steigender Bedrohung durch Arbeitslosigkeit, Zweifeln an der Sicherheit von Ersparnissen, Renten (Pensionskassen), Lebensversicherungen und bei Vermögensverlusten (Häuser, Wohnungen, Aktien, Fonds) deutlich stärker gedämpft wird, als sie in einem Aufschwung von vergleichbarer Intensität steigt. Die Ergebnisse der vorliegenden Prognose sind daher als optimistisch einzustufen, ein deutlich stärkerer Rückgang oder Einbruch ist durchaus möglich.

Künftige Entwicklung in Österreich

Im Jahr 2008 verzeichnete die österreichische Tourismuswirtschaft ein erfolgreiches Jahr. Ab dem Spätwinter dürfte sie sich aber den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwächung nicht mehr entziehen können. Infolge verzögerter Anpassung wird sich der Einbruch im Tourismus im Laufe des Jahres 2009 verstärken.

Da in längeren Krisen Fern- und Flugreisen großteils unterlassen werden, hat Österreich durch die Nähe zu bevölkerungsreichen Quellmärkten mit hoher Reiseintensität (auf Pkw-Basis) jedoch Vorteile. Qualitätsorientierte Kurzurlaube in Form von Pauschalangeboten (Kostensicherheit) sind gefragt; hier erscheint insbesondere Deutschland als interessanter Markt. Dabei wirkt auch die relativ hohe Lohnrunde bei sinkenden Inflationserwartungen nachfragestimulierend. Andererseits ist Deutschland wegen der großen Bedeutung der Investitionsgüterexporte vom weltweiten Nachfrageausfall infolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise relativ stark betroffen. Der rasche Anstieg der Arbeitslosigkeit, Einkommensausfälle sowie pessimistische Erwartungen werden die Tourismuskonsums generell deutlich dämpfen. Das neue Konjunkturprogramm wird dem Abschwung gegensteuern, die gesamtwirtschaftliche Situation aber nicht so rasch spürbar bessern. Vielfach wird befürchtet, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu spät greifen. Österreich ist durch einen relativ hohen Nächtigungsanteil deutscher Gäste (54% der ausländischen Nachfrage) von dieser makroökonomisch bedingten Nachfrageabschwächung überdurchschnittlich betroffen. Die geographisch und qualitätsbedingten Strukturvorteile werden zwar zusätzliche Kurzurlaubs- und Tagesausflugsgäste anziehen, jedoch kann der umfassende Einbruch der deutschen Gesamtnachfrage dadurch nicht ausgeglichen werden.

Die Tourismuskonsums aus Großbritannien, Spanien, den Benelux-Ländern, Italien und Ungarn wird erheblich schrumpfen. In Großbritannien hat der Finanzsektor einen überdurchschnittlichen Anteil am BIP (2005: 7,8%; *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*, 2008), in Spanien gilt Ähnliches für die Bauwirtschaft (2005: 11,6%; *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*, 2008). Beide Länder sind daher von den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise besonders betroffen. In Italien schwächt neben der Rezession die mangelnde strukturelle Wettbewerbsfähigkeit die Kaufkraft (die Übernachtungen italienischer Gäste in Österreich sind seit zwei Jahren rückläufig). Überdies wird bezweifelt, ob die Konsolidierung der Staatsfinanzen gelingt (OECD, 2008).

⁴⁾ Näherungsweise Definition der Einkommenselastizität: Relation zwischen einer prozentuellen Nachfragesteigerung und einer prozentuellen Einkommenssteigerung.

Auch für Ungarn ist nicht sicher, ob das internationale Rettungspaket von IWF und EU entsprechend greifen kann. Aufgrund der prekären Situation verfügen die öffentlichen Haushalte über keinen Spielraum für ein effektives Konjunkturprogramm, so dass Investitionen in den Tourismusmarkt Ungarn eher vorsichtig zu beurteilen sind.

Die anderen neuen EU-Länder werden 2009 noch Wachstumsbeiträge liefern, die sich jedoch 2010 zumindest teilweise deutlich abschwächen könnten.

In Russland und im Nahen Osten ist die Wirtschaftslage als sehr unsicher einzuschätzen, zumal die hohe Rohstoffabhängigkeit bei gesunkenen Preisen sowie der Mangel an konkurrenzfähigen Konsum- und Investitionsgüterherstellern die Nachfrage beschränken. In Russland ist zusätzlich unsicher, ob die Konsolidierung des Finanzsektors gelingt.

Die Fernmärkte USA und Japan lassen erst nach der Überwindung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise eine Ausweitung der Auslandsreisen erwarten. In den USA könnte eine Stärkung der Kaufkraft des Dollars die Belebung unterstützen. Das Wachstum der Nachfrage nach Auslandsreisen aus China und Indien wird sich abschwächen, jedoch relativ hoch bleiben.

Insgesamt dürfte der Rückgang der Auslandsnachfrage im Jahr 2009 aufgrund von Wettbewerbsvorteilen (Wintersport, Kultur, Wellness, Nähe zu Quellmärkten mit hoher Reiseintensität) in Österreich geringer ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raums (Tourismusexporte real $-3\frac{1}{2}\%$). Ähnliches gilt für das Jahr 2010, wobei nur ein geringer Rückgang zu erwarten ist ($-\frac{1}{2}\%$; Übersicht 1). Damit wird Österreich wie im Jahr 2008 Marktanteile gewinnen, wenn auch auf schrumpfenden Märkten.

Die Nachfrage der inländischen Reisenden nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur wenig sinken (real -1%). Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass die negativen Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in Österreich (auch wegen des Konjunkturprogramms und der Bankensicherungspakete) schwächer ausfallen werden als im Durchschnitt des Euro-Raums und in Deutschland und dass die Nachfrage durch die relativ hohen Lohnabschlüsse von 2008, die Steuersenkungen und das Nachlassen der Inflation gestützt wird. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden zudem sowohl für Übernachtungs- als auch für Tagesreisen eher bekannte inländische Nahziele gegenüber fernerer Destinationen im Ausland bevorzugt. 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer Erholung der Binnennachfrage zu rechnen (real $+1,5\%$).

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Tourismus-Prognose für Österreich

	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tourismusexporte			
Real	+ 2,7	- 3,5	- 0,5
Nominell	+ 6,2	- 2,0	+ 0,7
Preise	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,2
Binnenreiseverkehr			
Real	+ 1,9	- 1,0	+ 1,5
Nominell	+ 5,4	+ 0,6	+ 2,7
Preise	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,2
Gesamtreiseverkehr			
Real	+ 2,5	- 2,8	± 0,0
Nominell	+ 6,0	- 1,3	+ 1,3
Preise	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,2
Tourismusimporte			
Real	- 3,6	- 2,8	+ 0,4
Nominell	- 1,2	- 1,6	+ 1,4
Preise	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,0

Q: WIFO.

Die gesamten Tourismusumsätze (Einnahmen von in- und ausländischen Gästen) werden 2009 real um knapp 3% zurückgehen (nominell $-1,3\%$). 2010 ist eine Stagnation der realen Gesamteinnahmen wahrscheinlich, nominell ist eine Steigerung um 1,3% zu erwarten.

Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen

Die Ausgaben österreichischer Reisender für Auslandsreisen werden 2009 – zum Teil weil die gesamtwirtschaftliche Situation in Österreich günstiger ist als im Durchschnitt des Euro-Raums – schwächer zurückgehen (real –2,8%) als die Tourismusexporte und die internationale Nachfrage. 2010 dürften die realen Tourismusimporte leicht steigen.

2008 verzeichnete Österreich ein erfolgreiches Tourismusjahr. So wuchsen die Tourismusumsätze nominell um rund 6% (real +2,5%). Damit wurden Marktanteile gewonnen. Ab dem Spätwinter 2009 wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwächung nicht mehr entziehen können. Im Laufe des Jahres dürfte sich der Einbruch der Tourismusnachfrage wegen der verzögerten Anpassung an die negativen Einkommens- und Arbeitsmarkterwartungen verstärken.

Die Auswirkungen der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und der daraus resultierende deutliche Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage werden 2009 die Nachfrage nach Auslandsreisen in der EU 15 um real 4½% sinken lassen. Für 2010 wird eine wesentliche Abschwächung der Abwärtstendenz erwartet (–1%).

Vor dem Hintergrund der merklichen Abnahme der internationalen Nachfrage dürften die Einbußen an Auslandsnachfrage (Tourismusexporte) in Österreich 2009 aufgrund von Wettbewerbsvorteilen geringer ausfallen als im EU-Durchschnitt (real –3½%). Ähnliches gilt für das Jahr 2010, für das nur ein geringer Rückgang (–½%) prognostiziert wird. Damit wird die österreichische Tourismuswirtschaft ähnlich wie 2008 Marktanteile gewinnen, wenn auch auf schrumpfenden Märkten.

Die Nachfrage inländischer Reisender nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur leicht sinken (real –1%). Dies hängt auch damit zusammen, dass die negativen Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in Österreich (zum Teil wegen der anlaufenden Konjunkturprogramme und der Bankensicherungspakete) schwächer ausfallen werden als im Durchschnitt des Euro-Raums oder in Deutschland und dass die Nachfrage durch die relativ hohen Lohnabschlüsse von 2008, die Steuersenkungen und das Nachlassen der Inflation gestützt wird. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden zudem bekannte inländische Nahziele gegenüber fernerer ausländischen Destinationen bevorzugt. Bereits im Jahr 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer leichten Erholung der Binnennachfrage zu rechnen (real +1,5%).

Die Gesamtumsätze (Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr und dem Binnentourismus) werden im Tourismus 2009 real um knapp 3% zurückgehen (nominell –1,3%). 2010 ist eine Stagnation der realen Einnahmen wahrscheinlich, nominell wird eine Steigerung um 1,3% erwartet.

Obwohl der österreichische Reiseverkehr seit den 1950er-Jahren schon mehrmals deutliche Rückschläge erlitt, sind die Ursachen nur beschränkt vergleichbar. In der Vergangenheit lagen sie zumeist in einem regionalen Konjunkturinbruch, einem auf einen Länderblock beschränkten Konjunkturabschwung, partiellen Krisen (Erdölkrisen, Terroranschläge) oder temporären Strukturproblemen (mangelnde Wettbewerbsfähigkeit). Die Ursachen der gegenwärtigen Krise sind jedoch global und umfassend. Die vorliegende Prognose hält zwar einen tiefgreifenden Einbruch der internationalen Tourismusnachfrage in Europa noch für wenig wahrscheinlich, jedoch kann er erstmals nicht ganz ausgeschlossen werden, zumal das Risiko einer Verschärfung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in den bisher betroffenen Ländern und einer massiven Wirtschafts- und Finanzmarktkrise in den neuen EU-Ländern und in Russland besteht.

Die der Tourismusprognose zugrundeliegenden gesamtwirtschaftlichen Annahmen berücksichtigen im Lichte der Neubewertung der Konjunkturlage auch das Risiko eines rascheren Abschwungs, sodass die Möglichkeit eines stärkeren Rückgangs der internationalen Tourismusnachfrage besteht. Gemäß Modellrechnungen könnten im Jahr 2009 eine Verschärfung des BIP-Rückgangs um 1 Prozentpunkt im Euro-Raum

und eine Abnahme des Indikators für Auslandsreisegewohnheiten um 1% die internationale Tourismuskonsumnachfrage in Europa zusätzlich um 3 Prozentpunkte drücken (ceteris paribus).

Wenn die Konjunkturprogramme der öffentlichen Hand rasch wirksam werden, könnte dies die gesamtwirtschaftliche Situation aber schneller entschärfen, die Krise würde rascher überwunden.

Touristische Marketingstrategien, um die Auswirkungen einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zu vermeiden, sind schwierig zu entwickeln, zumal die Veränderung der Nachfrage weitgehend von makroökonomischen Faktoren (Einkommens-, Preis-, Wechselkursentwicklung, wirtschaftspolitische Maßnahmen) und den Wirtschaftserwartungen bestimmt wird (die wiederum auf Basis der aktuellen Marktentwicklung und der wirtschaftspolitischen Tendenzen gebildet werden). Dennoch können hier einige Maßnahmen umrissen werden:

- Die Senkung von Marketingausgaben ist kontraproduktiv und verstärkt die Krise. Prozyklisches Ausgabenverhalten ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Der Aktionsradius von Marketingbudgets kann durch intensive Kooperation vergrößert werden.
- In wirtschaftlich schwierigen Zeiten bevorzugen die potentiellen Gästesichten eher einen Aufenthalt in nahegelegenen in- und ausländischen Zielgebieten, Fern- und Flugreisen unterbleiben, werden reduziert oder aufgeschoben. Die leichte Erreichbarkeit mit dem Auto ist damit ein Erfolgskriterium. Ein Aufenthalt in nahen und auch bekannten Zielgebieten birgt auch insofern wenig Risiko, als Angebot, Preise und Produktqualität zumindest teilweise bekannt sind. Deshalb ist die intensive Bearbeitung der Nahmärkte – nicht nur im Übernachtungs-, sondern auch im Ausflugstourismus – ein gangbarer Weg zur Milderung der Folgen eines Nachfrageausfalls. Die forcierte Bearbeitung der Nahmärkte durch die Österreich-Werbung würde die Tourismuswirtschaft hier wirksam unterstützen; die relevanten Maßnahmen müssten dabei durch ein Sonderbudget finanziert werden, auch um die Präsenz auf anderen wichtigen Märkten nicht zu schwächen.
- In Krisenzeiten steigt die Nachfrage nach Pauschalangeboten. Hier wäre eine vielfältige Differenzierung nach Aufenthaltsdauer und Qualitätsstufen anzustreben. Langfristige Vorausbuchungsmodalitäten sind zu vermeiden. Kurzfristige Flexibilität sichert Wettbewerbsvorteile.
- Stammgäste kennen ihre Urlaubsregion. Die intensive Bearbeitung dieses Segments kann hervorragend zur Dämpfung eines Konjunkturéinbruchs beitragen.
- Da das Preis-Leistungsverhältnis kritisch hinterfragt wird, ist die klare Darstellung des individuellen Produktnutzens zielführend. Je transparenter das Angebot ist, desto eher erzeugt es bei den Gästen Kosten- und Kalkulationssicherheit.
- Obwohl der Preisdruck schon in Kürze zunehmen wird, sind größere Preisnachlässe zu vermeiden, da es in einer künftigen Erholungsphase damit umso schwieriger wird, das Preisniveau wieder herzustellen. Zu empfehlen ist, die Preise möglichst zu halten und das Niveau durch zusätzliche temporäre Spezialangebote abzusichern.
- Innovationen sowie die Neuinterpretation von Produkten bringen immer Vorteile in der Kundenerschließung.
- In Phasen ausgeprägter Nachfrageschwäche ist es günstig, betriebliche Struktur-reformen durchzuführen und neue Konzepte anzuwenden. Technologische und organisatorische Innovationen können innerbetrieblich leichter durchgesetzt werden.
- Eine Verstärkung der Motivation der Belegschaft verbessert die Servicequalität und erzeugt eine höhere Kundenzufriedenheit. Sie ist somit eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Wettbewerbsposition.
- Die Identifikation von Kosteneinsparungspotentialen schafft Spielraum für nachfrageschaffende Maßnahmen und notwendige Investitionen.

Literaturhinweise

- Ederer, St., Marterbauer, M., Schulmeister, St., Walterskirchen, E., Zwickl, K., "Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturreinbruch aus", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(11), S. 825-839, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34640&typeid=8&display_mode=2.
- Enders, W., Applied Econometric Time Series, John Wiley & Sons, New York, 2004.
- Euroframe, Economic Assessment of the Euro Area. Autumn Report 2008.
- Europäische Kommission, Interim Forecast, Brüssel, 19. Jänner 2009.
- Falk, M., Schwarz, G., Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests, WIFO, Wien, 2009.
- Hodrick, R., Prescott, E., "Post-War Business Cycles: An Empirical Investigation", Journal of Money, Credit and Banking, 1997, 29(1), S. 1-16.
- IWF, World Economic Outlook. Update, Washington D.C., 2008.
- Marterbauer, M., "Konjunkturreinbruch", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(2), S. 103-111, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=35199&typeid=8&display_mode=2.
- OECD, Economic Outlook. Preliminary Edition, Paris, 2008.
- Oxford Econometrics, Oxford Econometrics World Forecast, Oxford, 2008.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Deutschland am Rande einer Rezession. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2008, Halle, 2008.
- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., "Is the U.S. Sub-Prime Financial Crisis So Different? An International Comparison", NBER Working Paper, 2008, (13761).
- Scheiblecker, M., "Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung. Prognose für 2009 und 2010", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 3-14, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34859&typeid=8&display_mode=2.
- Schulmeister, St., "Nachhaltige Dämpfung der Weltwirtschaftsdynamik als Folge der Finanzkrise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2013", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 37-48, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34862&typeid=8&display_mode=2.
- Smeral, E., "World Tourism Forecasting – Keep it Quick, Simple and Dirty", Tourism Economics, 2007, 13(2), S. 309-317, <http://www.ingentaconnect.com/content/ip/tec/2007/00000013/00000002/art00009>.
- Smeral, E., Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34879&typeid=8&display_mode=2.
- Walterskirchen, E., "Auf dem Weg in die Rezession", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(12), S. 899-908, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34640&typeid=8&display_mode=2.
- World Tourism Organization (UNWTO), World Tourism Barometer, 2008, 6(3).
- World Tourism Organization (UNWTO), World Tourism Barometer, 2009, 7(1).

The Impact of the Financial and Economic Crisis on European Tourism – Summary

As of the late winter season of 2009 it has become obvious that the Austrian tourism industry can no longer escape the effects of the slowdown in international demand. Consequent to lagging adjustments to negative income and labour market expectations, the steep decline in tourism demand is expected to be further exacerbated throughout 2009.

In 2009, the effects of the international credit crunch and economic crisis and the resultant slump across all sectors of the economy will cause international demand for foreign travel in the EU 15 to drop by 4.5 percent in real terms, although the decline should slow down significantly in 2010 (-1 percent).

With international demand in free fall, Austria should nevertheless experience a more moderate shrinkage of its tourism exports in 2009 thanks to competitive advantages, compared to the average for the EU zone (-3.5 percent in real terms). For 2010, real tourism exports are expected to stagnate.

Demand by Austrians for domestic travel will fall only slightly in 2009 (-1 percent in real terms). A general recovery should lead to a slight revival of domestic demand already in 2010 (+1.5 percent in real terms).

Overall tourism turnover (revenues from international travel and domestic tourism) will contract by almost 3 percent in real terms in 2009 (nominally by -1.3 percent), followed in all likelihood by a stagnation phase in 2010.

Nevertheless the overall economic assumptions underlying the tourism forecast appear to be optimistic, considering the ongoing reassessment of the economic situation by international organisations. Models show that if GDP in the euro zone declines by 1 percentage point and foreign travel habits are reduced by 1 percent this (ceteris paribus) could lower the dynamism of international tourism demand in Europe by additional 3 percentage points, which could mean further negative consequences and a steeper decline for the Austrian tourism industry.